

Kasper, Walter, *Dogma unter dem Wort Gottes*. Mainz, Grünewald, 1965. 80, 142 S. Kart. DM 9.80.

Der Münsteraner Dogmatikprofessor bietet in diesem kleinen Büchlein nicht bloß einen Überblick über die heute besonders aktuelle Problematik (7–24), sondern entfaltet gleichsam in konzentrischen Kreisen die Unrückführbarkeit der Spannung zwischen dem letztlich unverfügbaren Evangelium und seiner Konkretwerdung in der Hl. Schrift und in der Lehre der Kirche. Ein kurzer Aufriß zur Geschichte des Wortes Dogma (28–38) zeigt den »Wandel im Dogmenverständnis« (38–51), wobei K. W. zu dem Ergebnis kommt, daß in jedem legitimen Verstand von Dogma ein Wahrheitsbegriff vorausgesetzt werden muß, »der die alltägliche Satz- und Urteilswahrheit sprengt«. In der

Erarbeitung dieses Wahrheitsbegriffes (58–109) findet K. W. den Schlüssel für die richtige Problemstellung, welche nicht die der reformatorischen Folgezeit ist (wo evangelischerseits die Schrift, katholischerseits weithin die Tradition ineingesetzt wurde mit dem Evangelium), und für die mögliche Antwort. Diese ist zu suchen in der wesentlich geschichtlichen Dimension der theologischen Wahrheit (106–109). Die Schrift erweist sich dabei nicht einfachhin als das Evangelium, sondern als qualifizierte Zeugin des Evangeliums, qualifiziert wegen des eschatologischen Charakters der ein für allemal in Jesus Christus ergangenen Offenbarung. Die Verkündigung der Kirche, das Dogma, wird aufgezeigt als der Horizont des Vorverständnisses, in welchem die Schrift befragt werden will, welcher aber gleichzeitig nicht als endgültig begrenzt gefaßt werden kann, sondern von der Schrift her eine »Auslegungshilfe« erfährt. Wichtige Hinweise auf den theologischen Litteralsinn der Schrift, die darin gegebene Einheit der Schrift, auf die Einheit des Dogmas, seine Funktion in der Kirche, beschließen das reichhaltige Bändchen.

Man wird u. U. an dem einen oder anderen Punkt der Ausführungen ein Fragezeichen setzen mögen, einige geschichtliche Durchblicke differenzierter sich wünschen (z. B. die Beurteilung der nachtridentinischen Theologie), aber das alles hindert nicht eine von diesem Büchlein ausgehende Überzeugung, daß der Dogmatik eine sehr aktuelle theologische und ekklesiologische Funktion zukommt, daß ihr diese Funktion aber nicht erst heute zukommt. K. erliegt auch nicht der Versuchung, irgend ein Theologoumenon absolut zu setzen, auch nicht ein einzelnes Dogma aus dem Gesamtzusammenhang herauszulösen und einseitig zu betrachten. Dort wo sachliche Kritik geübt wird, ist sie noch einmal umfängen von dem ehrfürchtigen Blick für das Ganze. Nicht zuletzt ist es diese Ausgewogenheit der Darlegung, die sich gleichsam als Ganzes noch einmal »unter das Wort Gottes« stellt, durch welche sich diese gute Schrift empfiehlt.

München

Michael Seybold